

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Zum silbernen Bischofsjubiläum des Kardinals Kopp haben nahezu das gesamte preussische Episkopat sowie der Olmücker und Prager Bischof am 8. Januar ihren Besuch in Breslau angemeldet.

\* Zur bevorstehenden Reichstagswahl haben die Landräte auf besondere Anordnung der Regierung dafür Sorge zu tragen, daß die Bekanntmachungen über die Bestimmungen für den Wahlakt rechtzeitig, wiederholt und genügend zu erfolgen haben. Namentlich soll darauf hingewirkt werden, daß zur Vermeidung von Ungleichzeitigkeiten der Wahlhandlungen seitens der Gemeindevorstände wegen der Bekanntmachungen, Abgabe der Bescheinigungen, Auslage der Wahlerlisten usw. auf das sorgfältigste die bestehenden Bestimmungen zu beachten sind.

\* Nach dem Vorgange der preussischen Regierung macht jetzt auch der Senat von Lübeck bekannt, daß die Einfuhr von frischem Fleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen vom 20. Dezember d. ab gestattet ist und alle gegenteiligen Verordnungen aufgehoben werden.

\* Aus Anlaß der kürzlich auf einen lästigen Deserteur auf offener Straße von dem ihn verfolgenden Unteroffizier abgegebenen scharfen Schüsse hat der Hamburger Senat an das preussische Kriegsministerium das Ersuchen gerichtet, Anordnungen über den Gebrauch von Schusswaffen zu treffen, die eine Gefährdung des Publikums ausschließen.

\* Die bairische Regierung hat angeordnet, daß bei Prüfungen in Fortbildungsschulen künftig Geistliche zu gezogen werden.

\* Bei den Nachwahlen zum württembergischen Landtage trugen Volkspartei und Sozialdemokratie den Haupterfolg davon. Das Gesamtergebnis der Bezirkswahlen für den Landtag ist nun: Zentrum 21, Volkspartei 20, Landwirtebund 12, Nationalliberale 11, Sozialdemokraten 11 Mandate.

\* Der Reichsausschuss „Frank Börmann“ ist mit 160 aus Deutsch-Südwestafrika heimkehrenden Unteroffizieren und Mannschaften an Bord in Stuzhaven eingetroffen.

\* Die Bremer Bürgerchaft bewilligte für den geplanten Industrie- und Handelskafen bei Osterhausen 12.906.500 Mk.

## Osterreich-Ungarn.

\* Noch einmal hat angeblich der Kaiser Franz Joseph sich an die Herrenhausmitglieder gewandt, um ihnen in letzter Stunde noch einmal die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Wahlreform vor Augen zu führen. Wie nun aus Wien gemeldet wird, ist die Stimmung des Herrenhauses umgeschlagen und die Annahme der Wahlreform bei ihrer dritten Lesung im Herrenhause nunmehr sicher.

## Frankreich.

\* Nach der vom Kriegsgericht in Lille gegen den Hauptmann Magnier wegen Verweigerung der Teilnahme an der Kirchenweihe durchgeführten Verhandlung kam es im Gerichtslande zu lärmenden Kundgebungen. Ein Teil des Publikums trat in Hochrufe auf Magnier aus; ein anderer Teil in Hochrufe auf den Kriegsminister Picquart und auf Dreyfus. Auf der Straße kam es zum Handgemeine, bei dem mehrere Personen verwundet und einige verhaftet wurden.

\* Aus Nancy wird berichtet, der Piarer von Mont-le-nous-Château im Departement Vosges habe das Dorf verlassen, da die Bewohner ihm nur unzureichende Beiträge gewähren konnten, und in dem Dorfe Lijof eine Stellung als Drechsler angenommen. Er verhielt sich gleichzeitig sehr hartnäckig, daß er, jedesmal, falls sie seiner bedürften, sich nach Mont-le-nous-Château begeden werde.

\* Die Kultuskommission nahm mit 14 gegen 4 Stimmen die Regierungsvorlage

über die Ausübung des katholischen Kultus an. Der Bericht der Kommission soll baldmöglichst der Kammer vorgelegt werden.

## England.

\* In Weiterführung der Reformpläne für die Armee hat der Kriegsminister Salisbury jetzt Vorschläge ausgearbeitet zur Schaffung einer „Nationalarmee“, welche die Stelle der gesamten bisherigen Milizkräfte einnehmen soll. Die in diese neue Truppe ein tretenden Leute dienen sechs Jahre als Freiwillige und können sich während dieser Frist für einen zwei Jahre nicht übersteigenden Zeitraum zum aktiven Dienst in die reguläre Armee einstellen lassen. An allen militärischen Hauptplätzen sollen besondere Unterrichtsanstalten errichtet werden, in denen die Offiziere der neuen Truppe ihre technische Ausbildung erlangen können.

\* Die neue Schulvorlage ist vorläufig als gescheitert zu betrachten, da das Oberhaus alle vom Unterhaus verworfenen Änderungsanträge aufrecht erhält. Zugleich erhob das Oberhaus Einspruch gegen die Art, wie das Unterhaus mit den Vorschlägen des Oberhauses verfahren ist. In Regierungskreisen macht man sich auf einen langwierigen Verfassungskonflikt gefaßt.

\* Der Rivollord der Admiralität erklärte im Unterhaus, daß an der Docks ein starker Flottenstützpunkt geschaffen werden solle; Pläne für den Flottenstützpunkt Rosyth würden vorbereitet.

\* Die Regierung hat es abgelehnt, ohne Zustimmung der Mächte eine Konferenz zur Regelung der Kongofrage einzuberufen.

## Schweiz.

\* Der Ständerat hat den Gesetzentwurf betr. den Schutz von Erfindungen, der sich bezieht auf den Schutz von Patenten auf dem Gebiete der chemischen Industrie, einstimmig angenommen.

## Italien.

\* Der Papst hat nunmehr den Mächten eine Note überreichen lassen, in der er gegen das Verfahren im Falle Montagnini sowohl hinsichtlich der Ausweisung als auch wegen der Beschlagnahme der Papiere Einspruch erhebt.

## Holland.

\* In der Zweiten Kammer kam es bei der Debatte über den Militäretat zu heftigen Ausfritten.

## Spanien.

\* König Alfons hat die von Senat und Kammer gebilligte Algeciras-Akte nunmehr unterzeichnet.

## Rußland.

\* Die Polizei ist unermüdetlich auf der Suche nach staatsgefährlichen Elementen. So gelang es ihr in Petersburg eine geheime Militärorganisation zu entdecken, deren Mitglieder über das ganze Reich verbreitet sein sollen. In Petersburg allein wurden sofort über 100 Verhaftungen vorgenommen.

\* Die revolutionäre Partei sorgt trotz der langsamen Verhütung des Landes dafür, daß sie nicht vergessen wird. Als der Oberpolizeimeister D. Oberst Chrzanowski in Lodz sich in einer Kutsche zum Gottesdienst begab, wurde er von zwei Bomben gegen seinen Wagen getroffen. Die Kutsche wurde zerstört und der Oberst schwer am Bein verwundet. Von der Dragoner-Schutzwache wurde einer getötet, zwei verletzt; die Pferde berendeten. Auch der Kutscher und ein Polizeiwagen wurden verletzt. Die zweite Bombe explodierte nicht. Die Attentäter entkamen schießend.

## Afrika.

\* Aus Tanger wird gemeldet, das diplomatische Korps habe in einer Note an den Sultan diesen aufgefordert, Kaisuli seines Postens als Gouverneur von Tanger und Umgebung zu entsetzen. Wie verlautet, hat daraufhin bereits der Kriegsminister, der gegen Kaisuli mit einer bedeutenden Truppenmacht herangezogen ist, Unterhandlungen angeknüpft, die die friedliche Entferrnung des Rebellen zum Ziel haben.

## Asien.

\* Nach amtlicher Bekanntmachung der chinesischen Regierung werden die Orte Tchangschun, Kirin, Garbin und Mandchuria in der Mandchurei als internationale Wohn- und Handelsplätze geöffnet.

\* Der Aufstand in der chinesischen Provinz Kianasi ist unterdrückt.

## Das neue Kultusgesetz.

Über das Nachtragsgesetz, das Kultusminister Briand der französischen Kammer vorlegte, wird der „Frk. Bl.“ aus Paris geschrieben:

Das neue Gesetz, das über die augenblickliche kirchenpolitische Schwierigkeit hinaushelfen soll, besteht im wesentlichen aus zwei Teilen. Im ersten Teil bemüht sich Briand für seine bereits durch seine Anweisung an die Präfekten verordnete Anpassung des öffentlichen Gottesdienstes an das allgemeine Versammlungsgesetz eine gleichmäßige Fassung zu finden; er geht dabei so weit, die freie Versammlung von Gläubigen als Verein anzusehen, damit die Angelegenheit für die einzelnen Versammlungen übersichtlich werde. Auf diese Weise genügt es, daß der Geistliche einfach sein Amt weiterführt, um zu verhindern, daß die Kirche vor Ablauf eines Jahres ohne Zustimmung des Präfekten oder Bürgermeisters dem Gottesdienst entzogen werde; bis dahin kann sich ein Kirchenverein auf Grund des Vereinsgesetzes von 1901 bilden und die dauernde Abweisung der Kirche erlangen. Das Trennungsgesetz von 1905 hatte in seinem Artikel 9 vorausgesehen, daß es in vereinzelt keinen Gemeinden aus Mangel an gläubigen Personen nicht zur Bildung eines Kultusvereins kommen könne; in solchen Fällen sollten die Kirchengüter durch Verlet der lokalen Anwohner des öffentlichen Wohltätigkeits- und Unterrichtswesens zugewiesen werden. Nachdem der Papst die Bildung von Kultusvereinen verboten hatte, ist der in Artikel 9 behandelte Fall die allgemeine Regel geworden; Briand wollte jedoch im Interesse der katholischen Kirche selbst keine Tragweite einschränken, er veranlaßte deshalb den Staatsrat zum Erlaß eines besonderen Dekrets, durch das die Kirchengüter wenigstens noch bis zum 11. Dezember 1907 vor der endgültigen Enteignung geschützt wurden. Der neu eingebrachte Gesetzentwurf hebt dieses Dekret des Staatsrats auf und gibt dem Artikel 9 des Trennungsgesetzes seine volle Wirkung wieder. Die Folge aller dieser neuen Bestimmungen wird also sein, daß die katholische Kirche das Versammlungsrecht über alle beweglichen und unbeweglichen Güter verliert, deren Nutzung ihr bisher gesichert war; nur die Kirchen selbst bleiben den Gläubigen zu gottesdienstlichen Versammlungen geöffnet. Was die Geistlichen selbst anlangt, so betrifft der neue Gesetzentwurf in keiner Weise die den alten Geistlichen zugesprochenen Lebenspensionen; dagegen befreit er die Verpächter des Staates, den jüngeren Geistlichen, die in kleinen Gemeinden ihre Amtstätigkeit fortsetzen, noch acht Jahre lang Zuschüsse zu zahlen. Diese Maßregel ergibt sich aus dem Trennungsgesetz von selbst, weil die Kultusvereine, deren Zeugnis für die Fortsetzung des Gottesdienstes erforderlich war, nicht ins Leben getreten sind. Die ganze Vorlage der Regierung ist an eine der ständigen großen Kommissionen, die Kommission für Verwaltungs- und Kultusangelegenheiten übergeben worden.

## Von Nah und fern.

Mit der Wiederherstellung des Mächener Münsters, mit der sich im Juni d. eine in Baden tagende Ministerkonferenz befaßt, wird demnächst begonnen. Die Kosten sind auf rund 772.000 Mk. veranschlagt worden, von denen 500.000 Mk. durch eine Lotterie aufgebracht werden sollen. Die Wiederherstellung des tarolingischen Bauwerks ist in Angriff genommen.

Zum Untergang des Dampfers „Prinzessin Viktoria Luise“ teilt die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie mit, daß sie ihren Kapi-

tänen wiederholt zur Pflicht gemacht habe, den Hafen von Kingston (Jamaika) wegen des gefährlichen dortigen Fahrwassers niemals zur Nachtzeit und nie ohne Lotsen anzulanden. Kapitän Brunswig hat sich leider im Vertrauen auf seine große nautische Befähigung verhalten lassen, dieser Order zuwiderzuhandeln und den Hafen von Kingston nicht nur nachts, sondern auch ohne Lotsen anzulanden versucht. Hätte er nach der Anweisung seiner Direktion gehandelt, so hätte der Dampfer „Prinzessin Viktoria Luise“ nicht ein so plötzliches und trauriges Ende gefunden.

Das Urteil in dem großen Waffendiebstahl-Prozess ist in Bosen nach nahezu 14tägiger Verhandlung gesprochen worden. Es wurde erlangt: gegen Behrend-Bosen auf ein Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust, gegen Koll-Grünberg (den Hauptangeklagten) auf Freisprechung, gegen Raderjahn-Grünberg auf 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust, gegen Besbroda-Thorn auf 3 Monat Gefängnis wegen Unterschlagung, gegen Jäger-Rey auf 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust, gegen Brede-Gildesheim auf Freisprechung, gegen Donath-Spandau auf 1 Jahr 9 Monat Gefängnis wegen Begünstigung, gegen Ginkel-Spandau und Reupert-Spandau auf Freisprechung. Auch Großer-Spandau wurde freigesprochen wegen Unzurechnungsfähigkeit. Den Verurteilten Behrend, Jäger und Raderjahn wurden vier Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet, dem Donath wurden neun Monat angerechnet, dem Besbroda drei Monat. Besbroda und Donath wurden aus der Haft entlassen. Das Gericht beschloß noch, dem Reupert für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung zu gewähren.

Das Ergebnis des diesjährigen Heringsfanges der deutschen Heringsfischergesellschaften liegt nunmehr in der Hauptsache vor und wird auf rund 10 Millionen Mark berechnet. Einige wenige Logger sind noch nicht von der vierten bzw. fünften Fangreise zurückgekehrt. Im allgemeinen konnten die Heringslogger in diesem Jahr nur vier Fangreisen machen, statt fünf in den meisten andern Jahren, da die erste Fangreise wegen des anfänglich spärlichen Eintreffens der ersten Heringschwärme einen außergewöhnlich langen Zeitraum in Anspruch nahm. Der Gesamtverbrauch des Deutschen Reichs an Herings betrug im letzten Jahre rund 45 Millionen Mark, so daß mithin diesmal noch wieder für 35 Millionen Mark Herings aus England, Holland und Dänemark eingeführt werden müssen. Diese Summe wird sich aber von Jahr zu Jahr verringern, da die bestehenden Heringsfischergesellschaften ihre Flotten ständig vergrößern und neue Heringsfischergesellschaften entstehen. Wie sehr ausbaufähig die deutsche Heringsflotte noch ist, ergibt sich am augenfälligsten daraus, daß das kleine Holland in diesem Jahre 858 Heringsfangschiffe schwimmen hatte.

Ein aufregender Vorfall spielte sich in einem Bureau des Bürgermeisterei-Amts zu Duisburg bei Bonn ab. Dort überließ der Sekretär Broch in einem plötzlichen Zornausbruch seinen Kollegen, den Bureaugehilfen Rheindorf, mit einem Beil und verletzete ihm mehrere wichtige Glieder über den Kopf. Um weiteren Mißhandlungen aus dem Wege zu gehen, sprang der Libertallone zum Fenster hinaus und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Die ihm beigebrachten Verletzungen sind sehr schwer, doch hoffen die Ärzte, ihr am Leben erhalten zu können. Der tobische Beamte wurde schließlich überwältigt und der Provinzialheil- und Pflegeanstalt in Bonn zugeführt.

Drei Arbeiter totgefahren. Der von Witterfeld kommende Schnellzug fuhr bei Bitterbog in eine Arbeiterkolonne. Drei Mann wurden getötet, einer schwer verletzt.

Auf der Bühne erschossen. In Mülheim am Rhein gab gelegentlich einer Theateraufführung im Kongressaal ein Darsteller fünf blinder Schüsse mehrere Schrotschüsse ab. Ein Mitwirkender wurde derart schwer verletzt, daß er ins Hospital eingeliefert werden mußte.

## Der Weg zum Herzen.

11] Novelle von F. Stöcker.

„Welch ein Glück, daß ich Sie treffe!“ rief Anna erfreut, „Sie müssen nun schon mit hinauf kommen in Helenes früheres Zimmer, Melitta Wendelo liegt dort sterbenskrank, und wenn ihr einer helfen kann, sind Sie es gewiß.“

Bergen wurde leichenblau bei Kennung dieses Namens, stumm folgte er seiner Führerin die ihm so bekannte dunkle Treppe hinauf.

„Es ist ein Jammer,“ erzählte viele, „heute haben sie die Frau Kommerzienrätin begraben, das arme Kind hat gar nichts davon erfahren; etwas Geld fanden wir noch in ihrer Kleiderkiste, damit sich die Begräbniskosten bestreiten, auch einen Kranz habe ich besorgt. Herzergreifend ist's, wie sie da oben liegt, so totbleich, so verlassen, und wenn sie dann phantasiert von ihrer Mama und so flehentlich bittet, daß diese doch nur einmal zu ihr herankommen und mit ihr sprechen möge. Und dann wieder sucht sie ihre Zöpfe, die sie, glaube ich, in ihrer Not noch am Velltagabend verkauft hat.“

Bergen rollte bei diesen einfachen Worten Annas langsam eine Träne nach der andern in den Bart. Er erinnerte sich der dunklen Mädchen-gestalt, die er in den Freizeiten am heiligen Abend hatte verschwinden sehen, o warum war er ihr nicht gefolgt! Ein schmerzhaft Stöhnen rang sich los aus seiner Brust. Jetzt dünnete Anna die Tür: Welch ein erschütternder Anblick! War dieses totenschele Mädchenbild wirklich die einst so herrlich schöne Melitta Wendelo?

Wid und wirr hängen die kurzen Locken um das schmale eingefallene Gesicht. Jetzt richtet sie die großen dunklen Augen auf ihn, ein Strahl des Entsetzens, ein lästiger Schimmer der Freude leuchtet darin auf, als ohne sie, daß jetzt ihr Gesicht sich wenden müsse, daß eine treue Hand sich ihrer annähmen und sie nicht länger dem stürzenden Sturz und dem Mitleid fremder Menschen überlassen wird.

Die hohe Männergestalt beugte vor tiefer, schmerzlicher Bewegung, es war ihm, als müßte er zusammensinken vor Weh über diesen Anblick.

— Wo war nun all sein Stolz, sein feiner Wille, sein Mannesmut, mit dem er sich losgerissen von ihr, als der ganze Zauber ihrer strahlenden Schönheit sie noch umgab. In diesem Moment schmolz alles dahin in heißer Liebe und Erbarmen mit ihr, die so elend, so verlassen, nur noch ein Schatten von dem, was sie einst gewesen, hier auf diesem Lager lag.

„Sie sind es, Doktor Bergen?“ flüsterte Melitta und streckte ihm die kleine, abgemagerte Hand entgegen. Und als müsse sie sich entschuldigen über all das namenlose Stund, spricht sie leise weiter: „Es wäre gewiß nicht so weit gekommen, nein ganz gewiß nicht, wenn Mama nicht krank geworden wäre — und nun ist sie gestorben, sie haben sie heute begraben, die kleine Marie von drüben hat es mir erzählt. Glauben Sie mir, ich habe tapfer gekämpft, ich wollte nicht erliegen, nicht verzweifeln, aber,“ — sie blickte wie mitleidig auf die kleinen, zarten Hände, „meine Kraft reicht nicht aus. Als ich am Velltagabend das Nämmchen angezündet, und meiner lieben, armen Mama eine kleine Freude

machen wollte, ich hatte ja darum mein Haar verkauft, und sie lag dort so starr, so leblos, da brach ich zusammen.“ — Ein Tränenstrom erklickte ihre Stimme bei dieser Erinnerung, die heute zum ersten Male wieder klar vor ihre Seele trat.

„Wir werden Sie zu meiner Mutter bringen,“ sagte Bergen, mühsam nach Fassung ringend; „und sie und meine Schwestern, wir alle wollen Sie pflegen.“

Melitta blickte ihn dankbar an. „O, Sie sind gut! Ich darf fort aus diesem entsetzlichen, dunklen Hause? dann werde ich auch vielleicht wieder gesund und kräftig.“

„Gewiß, Sie sollen wieder ganz gesund werden und wenn es dann Frühling wird, dann wollen wir Blumen auf das Grab Ihrer Mama legen.“

„Wir wollen Blumen auf ihr Grab legen,“ — sagte Melitta leise träumerisch, doch plötzlich wurde ihr Blick wieder irre.

„Mama, Mama!“ rief sie in herzzerreißenden Tönen, „bleibe bei mir, laß dich nicht in das kalte, tiefe Grab legen, wo sie die arme Helene hineingetragen, die so gerne leben wollte, nur einen Tag, nur einen einzigen des vollen reichen Lebens. Sieh! ich gebe dir auch all mein Geld, und will recht fleißig arbeiten, denn ich muß mir doch meine Zöpfe wiederkäufen und die kranken Steine und die Berken. Weißt du, ich trug sie damals, ich war Leonore, und er — er — o, wie lieb er doch.“

„Mein Freund, die goldene Zeit ist wohl vorbei,“ flüsterte sie jetzt leise, ihre Wangen röteten sich in Fieberglut.

Bergen öffnete ein Fenster und läßt die kalte Winterluft hereinströmen. Anna muß frisches Wasser besorgen, er legt einen kühlenden Verband um das heiße Köpfchen.

„Bist du das, Mama?“ fragt Melitta, und saßt seine Hand, läßt sie aber gleich wieder fallen. „Es ist nicht Mamas Hand,“ sagt sie traurig, „Mamas Hand war so kühl, so weich.“

Endlich legt sie den heißen Kopf müde in die Kissen zurück, als wollte sie einschlummern. Bergen ist noch eine Weile an ihrem Lager, ihren Schlaf beobachtend. Als derselbe immer ruhiger wird, erhebt er sich und bittet Anna, bei der Kranken zu bleiben; er wolle sofort seine Anordnungen treffen, damit Melitta noch am Abend nach seiner Wohnung geschafft werden könne. Noch einmal fällt sein Blick tief bewegt auf die Schlummernde.

„Armes, armes Kind,“ murmelt er und streicht ihr die krausen Haare aus der erhärteten Stirn. Dann geht er leisen Schrittes zur Tür hinaus und eilt nach Hause, ein Zimmer für Melitta herrichten zu lassen.

Sieben Tage sind vergangen, in welchen Melitta in den heftigsten Fieberphantasien gelegen. Bergen hat Tag und Nacht an ihrem Lager gewacht, trotz der Mühen seiner Mutter und Schwestern, ihnen die Pflege zeitweise zu überlassen und sich einige Stunden der Ruhe zu gönnen.

„Ich würde doch keine Ruhe haben,“ hatte er traurig erwidert, „so lange das teure Leben noch in Gefahr schwelt.“ Sein Antlitz keht bleich und verfallen aus, und um die schönen ersten Augen haben sich dunkle Schatten gelegt.